

Was kann Zwillinge trennen?



Sa, 24. Mai 2008

Kultur

Zwei Brüder, ein Konflikt: Das neue Stück "Gaymini" von und mit Frank und Oliver Weik.

Gemini ist die lateinische Bezeichnung für das Sternbild der Zwillinge. Frank und Oliver Weik sind im Sternzeichen des Zwillinges in Freiburg geboren – als Zwillingenbrüder. Vor ein paar Jahren haben die beiden Schauspieler die Weikacting company gegründet, seitdem schreibt Frank Weik Stücke, die er für ein wechselndes Ensemble – sein Bruder Oliver ist als Darsteller dabei –, inszeniert. "Gaymini" ist das neueste Stück, bei dem die beiden Zwillingenbrüder erstmals gemeinsam auf der Bühne stehen: als Zwillinge.

Eine spannende Konstellation, in der die Themen Nähe und Distanz, Identität und Rolle sofort gesetzt sind, noch bevor man sich als Zuschauer Gedanken um den Inhalt des Stückes macht. Die kommen aber dann, wenn man sich den Titel des Stückes noch einmal ansieht: Gaymini. Sind Zwillinge automatisch identisch, weil sie – sofern eineiig – das gleiche Erbgut, die gleichen Erbanlagen haben? Nun, diese Zwillinge, sie nennen sich A + B, sind verschieden. Ob es biologisch begründet ist oder sozial – Tatsache ist, B ist schwul, A ist es nicht. In den ersten 17 Lebensjahren der Zwillinge war keinem aus der Familie diese Verschiedenheit bewusst. Auch B nicht. Doch die Tatsache, dass er sich in Sven verliebte, ließ Lebensmauern einstürzen. Mama und Papa fragen sich: Was haben wir falsch gemacht? Und: Kann man etwas "dagegen" tun? Bruder A fragt sich: Was ist mit mir? Bin ich auch schwul, wenn mein Zwillingenbruder es ist? Unverständnis, Wut und Verletztheit ballen sich zu Sprachlosigkeit und zur unmenschlichsten aller möglichen Konsequenzen zusammen: Der, der anders ist, wird ausgestoßen. 17 Jahre lang ist B von seiner Familie getrennt, bis sich auch der übrig gebliebene Rest trennt – und das Stück auf der Kammerspielbühne im E-Werk einsetzt. Die Eltern sind bei einem Autounfall gestorben, A und B sehen sich zum erstmals als Erwachsene auf der Beerdigung wieder.

Kein autobiografisches Stück, aber eines, das von eigenen Lebenserfahrungen profitiert hat, sagen die Weik-Brüder. Die Authentizität ist unübersehbar, ist bis in den Zuschauerraum hinein spürbar. Kraftstrotzend und sprachmächtig prallen Frank und Oliver Weik in ihren Rollen als A und B gleich von Beginn des einstündigen Stückes an aufeinander. Die Zeit des Totschweigens ist vorüber, doch brechen sich Wut, Unverständnis, erlebte Einsamkeit und erlittenes Unrecht in diesem Zusammentreffen vehement Bahn.

Frank Weiks Inszenierung lenkt diese Emotionen geschickt: So ist das Stück in Szenen aufgeteilt, die sowohl dem Zuschauer wie den Schauspielern winzige Verschnaufpausen gönnen. Zwischen den verbalen wie körperlichen Schlachten zwischen A und B, untermalt von Klängen heftiger Rockmusik und eingespielten Videosequenzen, breitet sich kurz Dunkelheit über die rot-weiße Bühne im Siebziger-Jahre-Charme aus. Dann geht die Schlacht von Neuem los. Doch auch die Chancen dieser späten Auseinandersetzung werden von Anfang an mitinszeniert: A und B tauschen wie zufällig im Laufe des Stückes untereinander die Kleidung. Was schwarzes Jackett war, wird weiß, was weiße Weste war, schwarz – Wut wandelt sich in Humor, Unverständnis in teilnahmsvolles Wissenwollen. A und B erkennen: Ja, sie sind verschieden – aber diese Verschiedenheit hält ihr Zwillingsdasein aus.

– Weitere Aufführungen: heute und morgen sowie 19., 20., 21. Juni, 20 Uhr, Kammerspiele im E-Werk.

Ressort: **Kultur**

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Sa, 24. Mai 2008:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)

Kommentare

Liebe Leserinnen und Leser,

leider können Artikel, die älter als sechs Monate sind, nicht mehr kommentiert werden. Die Kommentarfunktion dieses Artikels ist geschlossen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Viele Grüße von Ihrer BZ